

Kultur

WENN ES IN DER KÜCHE GÄRT

Was Fermentieren von Gemüse & Co. ist und wie man es so macht, dass es richtig lecker schmeckt. Seite 27

WENN DAS UNFASSBARE GESCHIEHT

Der ehemalige Pfleger Niels Högel soll 85 Patienten in Oldenburg ermordet haben. Seite 28

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

Witwe mit angezogener Handbremse

Am Trierer Theater hatte Franz Léhars Operette „Die Lustige Witwe“ Premiere. Regisseur Manfred Langner hat die Operette aus der dekadenten österreichischen Gesellschaft in die Diplomaten-Kreise der Europäischen Union verlagert.

VON EVA-MARIA REUTHER

TRIER Am Ende hängt mal wieder alles an den Frauen. Neuerlich war das im Theater Trier zu erfahren. Dort hatte Franz Léhars Operette „Die lustige Witwe“ in der Inszenierung von Manfred Langner Premiere.

Die Sache ist die: Hanna, millionenschwere Witwe des Bankiers Glawari, soll den Grafen Danilo Witch heiraten, um den bankrotten Operettenstaat Pontevedro vor der Pleite zu retten. Dazu hat der Gesandte Baron Zeta von Mordiot in die Pariser Vertretung seines Landes eingeladen, wo er seinem Kulturattaché mit der Millionenerbin verkuppeln will. Bevor das klappt, gibt es allerdings noch jede Menge Turbulenzen um die gar nicht so lustige Dame und den wenig pflichtbewussten Lebemann, der lieber zum „Maxim“ und seinen Grisetten geht als ins Büro.

Dass Léhars Operette trotz ihrer Beliebtheit der Durchlüftung bedarf, hat nicht zuletzt Altmeister Harry Kupfer in seiner berühmten Hamburger Fassung demonstriert, dessen Danilo in Unterhosen die Trierer Aufführung zitiert. Auch Intendant Langner setzt folgerichtig in Trier auf eine zeitgenössische Übersetzung. Dazu hat er das Libretto von Victor Léon und Leo Stein einschließlich der Namen gründlich überarbeitet und aktualisiert.

In seiner Gesandtschaft versammeln sich statt der dekadenten österreichischen Gesellschaft die Mitglieder des diplomatischen Chors der Europäischen Union einschließ-



Bund und mondän: Bühnenbildnerin Beate Zoff verlegt Teile der Handlung in ein Rad aus Pfauenfedern, dessen Inneres dem Interieur des „Maxim“ nachgebildet ist.

FOTO: THEATER TRIER

lich des päpstlichen Nuntius. Die aus Pontevedro stammende, in Paris lebende Witwe hat anstelle des durch Heirat erworbenen französischen, einen ungarischen Pass. Aus dem Pariser Baron Camille de Rosillon, mit dem die Frau des Gesandten eine Affäre hat, wird hier der russische Diplomat Wladimir Rossilowitsch genannt „Wladi“.

Die Gesellschaft illustrier diplomatischer Witzfiguren tummelt sich auf den Treppen, die Beate Zoff, die auch die Kostüme verantwortet, auf die Bühne gebaut hat. Hinten auf der Fensterfront ist in Spiegelschrift „Pontevedro“ zu lesen. Als Zeichen des drohenden Crashes stürzt schon mal ein Buchstabe ab.

Léhars Fassung ist eine flotte und elegante, erotisch aufgeladene Satire über die dekadente österreichische K&K-Gesellschaft und ihre Doppelmoral. In Langners zeitgenössischer Übertragung wird daraus zwar forciertes, aber auch recht handfestes Kabarett. Als Frauenrechtler outet sich der Regisseur, wenn er dem männlichen „Weibermarsch“ eine Frauendemo entgegenstellt. Zudem

hat Langners Tochter Kim mit Axel Weidemann das Duett „vom Zauber der trauten Häuslichkeit“ feministisch neu gefasst.

Die weibliche Ermächtigung verkehrt sich aber in eine Lachnummer, als die Diplomattengattinnen als eifersüchtige Hausdrachen auftreten und Sekretärin Florentina Feldbusch (Stephanie Theiß) als weibliches Faktotum herumgescheucht wird. Aktuelle satirische, aber häufig platte Verweise gibt es jede Menge – vom Geschäft mit der Ölpipeline über Eurokraten-Bürokratie bis hin zu müden Witzen über den öffentlichen Dienst. Der liegt als Kunstwerk „Das Geheimnis der Finanzverwaltung“ in Gestalt eines riesigen Aktenordners mit überdimensioniertem Rotstift auf der Bühne. Versteht sich, dass Letzterem auch die Kunst zum Opfer fällt. Opfer von Corona-Abstandsregeln ist offensichtlich die innere Dynamik der Inszenierung geworden. Léhars Operette lebt nun mal von den großen Ensemble- und Tanzszenen. Da bieten auch die feschsten Tanznummern (Choreographie: Joe Monaghan) mit Puszta-Mädeln und

kokett den Staubwedel schwingenden Kammerzofen kaum Ersatz. Mit subtiler Erotik hat die Inszenierung ebenso wenig im Sinn wie mit mondäner Eleganz. Stattdessen gibt es ein paar spitze orgiastische Schreie der Gesandtegattin hinter der Tapentür, ein paar Anzüglichkeiten sowie recht biedere Kostüme der Damen. Die sind zumindest stimmlich gut aufgestellt. Arminia Priebe singt mit wunderbar leuchtender Stimme die Hanna Glawari. Darstellerisch bleibt sie dagegen blass. Als Gesandtegattin Fanny ist Einat Aronstein mit ihrem frischem Sopran, aber eher schwacher Bühnenpräsenz unterwegs. Mit seinem geschmeidigen, warmen Bariton fesselt Carl Rumstadt. Der begnadete Komödiant wirkt (wohl coronabedingt) hier darstellerisch allerdings ausgebrems. Zu hart klingt Derek Rues metallischer Tenor als Wladi. Ein ahnungs- wie hilfloser Depp ist Karsten Schröter mit seinem gesetzten Bass. Engagiert agiert der von Martin Folz geleitete Opernchor. Der rustikalen Inszenierung folgen die Musiker des zuwei-

len dick auftragenden Philharmonischen Orchesters der Stadt Trier (Leitung: Wouter Padberg).

Bleibt noch anzumerken, dass Bühnenbildnerin Beate Zoff nach der Pause die Handlung in ein Rad aus Pfauenfedern verlegt, dessen Inneres dem Interieur des „Maxim“ nachgebildet ist. Hinten grüßt Moulin Rouge. Das führt auch zur Auflösung der Frage, was denn nun mit Hannas millionenschwerem, bei Heirat aufzuspannendem Rettungsschirm wird. Auch da hat Langner aktualisiert. Zwar ist das ererbte Geld futsch. Aber darauf ist Hanna nicht angewiesen. Hat sie sich doch ein eigenes Vermögen mit dem Betrieb des Maxims und anderer Etablissements erarbeitet. Na ja. So viel Emanzipation muss dann auch nicht sein. Fazit: Trotz abschließendem Cancan mit provokant präsentierten Hinterteilen: Die Trierer „Lustige Witwe“ fährt mit viel Einsatz, aber angezogener Handbremse. Herzlicher Applaus!

Nächste Termine: 31. Oktober, 20., 26. November, und 18. Dezember, 19.30 Uhr, Theater Trier.

Eifel-Literatur-Festival mit Schulze und Bannalec

GEROLSTEIN/BITBURG (red) Schriftsteller Ingo Schulze liest am Freitag, 29. Oktober, im Rahmen des Eifel-Literatur-Festivals in der Stadthalle Rondell in Gerolstein aus seinem neuen Roman „Die rechtschaffenen Mörder“. Er geht der Frage nach: Kann ein passionierter Leser, ein Büchermensch, zu einem Rechtsradikalen werden? Jean-Luc Bannalec, der Meister der Bretagne-Krimis, kommt am Donnerstag, 4. November, zum Eifel-Literatur-Festival in die Bitburger Stadthalle. Durch die unfallbedingt notwendig gewordene Terminverlegung vom 19. September auf den 4. November in der Bitburger Stadthalle sind einige Tickets frei geworden.

Karten gibt es bei Ticket Regional, Tickettelefon 0651/9790777 oder über die Festival-Homepage www.eifel-literatur-festival.de

Friedenspreis für Tsitsi Dangarembga

FRANKFURT (KNA) Die Schriftstellerin und Filmemacherin Tsitsi Dangarembga (62) aus Simbabwe hat den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten. Die Auszeichnung ist mit 25 000 Euro dotiert und wurde ihr am Sonntag in der trotz der Corona-Pandemie vollbesetzten Frankfurter Paulskirche verliehen. Die Jury würdigte Dangarembga als eine weithin hörbare Stimme Afrikas in der Gegenwartsliteratur. Sie verbinde in ihrem künstlerischen Werk ein einzigartiges Erzählen mit einem universellen Blick. Dangarembga warb in ihrer Dankesrede für eine grundlegende Änderung des Denkens und eine „neue Aufklärung“ zur Lösung der Klimakrise und von gesellschaftlichen Problemen.

Produktion dieser Seite: Ulrike Löhnertz

Per App auf Spuren jüdischen Lebens

Eine neue Smartphone-Anwendung ermöglicht einen kommentierten Rundgang zu Stätten jüdischen Lebens in Trier.

TRIER (ten) Dieses Jahr wird in ganz Deutschland das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ begangen, das anno 321 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde. „Wahrscheinlich ist aber das Judentum schon mit den Römern nach Deutschland und damit wohl auch nach Trier gekommen“, sagt der Trierer Kulturdezernent Markus Nöhl. Viele Spuren jüdischen Lebens finden sich heute noch in Trier, zum Beispiel an der Porta Nigra, an der alten Judenpforte oder am jüdischen Friedhof. Die Trier-Tourismus-Marketing-Gesellschaft (TTM) hat zusammen mit der Stadt eine Anwendung für Smartphones entwickelt, in

der diese 20 Orte in der Stadt vorgestellt werden.

Dabei handelt es sich nicht um eine App, die fest heruntergeladen werden muss, sondern um eine interaktive Webseite. Anhand einer sehr übersichtlichen Karte mit Fotos der Landmarken können Nutzer zu Fuß und in jeder beliebigen Reihenfolge die Spuren nachverfolgen. Schriftliche Informationen dazu gibt es auf Deutsch, Englisch und Französisch. Man bekommt sie auch via Audio oder Video. „Für uns war bei der Umsetzung der Anwendung der wesentliche Punkt, die Informationen niedrigschwellig zu vermitteln und es zu ermöglichen, dass an jedem Ort

in der Stadt in die App eingestiegen werden kann“, sagt Norbert Käthler, Geschäftsführer der TTM. Autor der Texte ist der Historiker Jens Baumeister, Sprecher ist der Schauspieler Klaus-Michael Nix vom Theater Trier. Mit der webbasierten Anwendung sollen ausdrücklich auch jüngere Menschen angesprochen werden. Für die technische Umsetzung sowie Programmierung war das „Zentrum für Innovation und Weiterbildung“ unter der Leitung von Marcus Haberkorn zuständig. Inhaltlich unterstützt wurde die TTM vom Stadtmuseum Simeonstift Trier mit Direktorin Dr. Elisabeth Dühr sowie von der jüdische Kultusgemeinde Trier mit Peter Szemere. „Seit Jahrhunderten ist die Geschichte der Glaubensgemeinschaft eng mit unserer Heimatstadt verbunden. Wir wollen zeigen, wie prägend die jüdische Kultur für Trier ist“, sagt Kulturdezernent Nöhl.

Bei einer kleinen Demonstration der App vor der Porta Nigra funktioniert alles einwandfrei. Die Orte sind sorgsam gewählt und gut erreichbar, die Texte informativ und fesselnd. Das ist ansprechend, übersichtlich und einfach. Ein guter Beitrag zur Digitalisierung der Stadt.

Die Webseite ist erreichbar unter: www.juedisches-leben-trier.de



Die Initiatoren der neuen App „Jüdisches Leben in Trier“ an der Station Porta Nigra (von links): Dr. Elisabeth Dühr, Peter Szemere, Markus Nöhl und Norbert Käthler.

TV-FOTO: DIRK TENBROCK

MARKTPLATZ

Ihre Auszeit

Angebot mit eigener Anreise

KÖLN

All-Inclusive Schifffahrt

Inklusivleistungen:

- 2 oder 3 Nächte im Maritim Hotel Köln inkl. tägl. Frühstück
- 1 Glas Kölsch im Hotel
- Weihnachtliche All-Inclusive Abendschifffahrt in Köln inkl. Advents-Buffer, div. Getränken und Live-Musik am jeweiligen Samstag ab/an Köln-Altstadt
- Kulturförderabgabe der Stadt Köln

Veranstalter: M-TOURS Erlebnisreisen GmbH, Osnabrück

Termine:
19. – 21.11., 26. – 28.11., 03. – 05.12.21, etc.

Preis p.P. im DZ:
ab 269,-

Jetzt telefonisch oder per E-Mail buchen:
Telefon 0651 7199-584 (Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr)
leserreisen@volksfreund.de

Die M-TOURS Erlebnisreisen GmbH, Große Straße 17 - 19, 49074 Osnabrück, tritt als Reiseveranstalter oder Reisevermittler auf und ist jederzeit Ihr Ansprechpartner für die Beratung und Buchung. Der jeweilige Vertragspartner ist in den Reisen vermerkt. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten. Alle Angebote solange der Vorrat reicht, inkl. MwSt. sowie exkl. kommunaler Abgaben. Alle Reisen mit eigener An- und Abreise.